



Kulturkreis Trahütten

Kultur am Berg

Trahütten – immer einen Schritt voraus oder Trahütten das Dorf der weststeirischen Pioniere

Daran muss man denken, wenn man gewisse historische Geschehnisse und Einrichtungen betrachtet. Seit mehr als 100 Jahren hat Trahütten durch seine Pioniere eine herausragende Rolle im Tourismus des Bezirkes. Wer weiß schon, dass Alma Mahler, Franz Werfel, Peter Rosegger, die englische Klavierkünstlerin Mary von Rosenberg (wurde auch in Trahütten begraben), der berühmte Cellist Prof. Lebell, Komponist Alban Berg, Schriftsteller Hans Lebert uva. sich in Trahütten aufhielten?

Schon **die Gründung der Sommerfrische Trahütten um 1895** durch den Deutschlandsberger Fuhrwerksunternehmer **Alexander Kortschak** ist einmalig. So schreibt seine Enkelin **Gertrude Pock** in einem Brief 1978 an den damaligen Fremdenverkehrsverein Trahütten: „....Während die Kutschen, auch Landauer oder „Phaeton“, steirisch auch „Pheidon“, genannt, nach der Heimkehr in die betriebseigenen Werkstätten (Wagnerei, Schmiede, Lackiererei oder Sattlerei) zur Reparatur kamen, wurden die Kutschpferde zur **Erholung auf die Almweide in Trahütten** getrieben. (seit 1888). ...Unser Großvater war sehr unternehmungslustig und seiner Zeit um einiges voraus. Er folgte dem Trend der Zeit: Um die Jahrhundertwende wurde es nämlich für die vornehme Gesellschaft der Donaumonarchie „in“, in die Sommerfrische zu fahren, wobei für die Reichshauptstadt Wien sich naturgemäß der „Semmering“ anbot. Da dachte sich wohl unser weitschauender Großvater mit seinem natürlichen Gespür für zukunftsfrüchtige Neuerungen: „Warum sollten eigentlich erholungsbedürftige Fremde nicht auch nach Trahütten auf Sommerfrische fahren, wo es die gleichen klimatischen Bedingungen wie auf dem Semmering, dazu eine herrliche Lage mit schönster Fernsicht von der Koralpe bis ins Grazer Feld, bei günstiger Witterung sogar bis weit in die Oststeiermark, gibt?“ Dies war die Geburtsstunde der „**Sommerfrische Trahütten**“.

Weiter heißt es in diesem Brief: „Einen weiteren bedeutenden Fortschritt bildete der Bau eines **kleinen E-Werkes** und einer betriebseigenen Wasserleitung. Im tiefen Graben am Osthang stand damals eine alte Bauernmühle, die vom Großvater unter eifriger Assistenz unseres Vaters zu einem Klein-Kraftwerk umgebaut wurde. Um auch in Trockenperioden das nötige Betriebswasser zur Verfügung zu haben, wurde ein Teich angelegt und die Schleuse erst bei Eintritt der Dämmerung geöffnet. Dann lieferte das Werk Strom und das Licht im Hotel strahlte weit bis nach Deutschlandsberg. Deshalb eilten nach Erzählungen viele Deutschlandsberger vor ihre Häuser, um „Licht schauen“ zu gehen. Das war eine echte Sensation, denn in Deutschlandsberg gab es zu dieser Zeit noch kein elektrisches Licht.“

Was Alexander Kortschak vom 19. ins 20. Jahrhundert war, setzte **Karl Kiegerl vlg. Parfußwirt** nach dem 2. Weltkrieg fort. Sein Anliegen war die Schaffung eines zweiten Standbeines im Fremdenverkehr. Die Sommerfrische allein war ihm zu wenig. Es musste eine 2. Saison her. Die Lösung war die Forcierung des Schillaufes. Schilaulen in Trahütten gab es schon nach dem 1. Weltkrieg, wie Fotos aus dieser Zeit beweisen. Aber wer staffelt heute noch die Hänge hinauf? So entstand 1958 der **1. Pendel-Schilift der Weststeiermark**, dem

1961 der 1. Umlaiflift folgte. Das war der große Boom der 60-er und 70-er Jahre. Erst als die Weinebenstraße fertig war, wanderten viele Schifahrer dorthin ab.

Die folgenden Liftanlagen beim Sagmeister, am Paraplui und bei der „Ella“ waren dann auch die Grundlage für die Gründung der „**1. Schischule Koralpe**“ durch **Dolfi Kickel** im Jahre 1965. Sie feiert also heuer schon das 40-jährige Bestehen.

Karl Kiegerl hat auch die Notwendigkeit der soliden Pistenpräparierung erkannt und mit einem selbst auf Raupenantrieb umgebauten Traktor geantwortet. Auch der Klimawechsel machte dem Erfinder Sorgen. Er schuf sich **1968 die ersten Schneekanonen** an. Der hohe Stromverbrauch dieser Aggregate bei seinem Eigen-E-Werk brachte ihn schließlich auf die Idee einer Eigenkonstruktion. Er besorgte sich in Schwechat einen Flughafenkompressor aus dem 2. Weltkrieg und begann 1970 mit seinen heimlichen Versuchen, bis es nach eingehender Erprobung am 22.2.1973 unter der Nr. 1550/73 zur Anmeldung seines Patentes kam. Dieses wurde unter Patent Nr.: 32 06 90 als „**Vorrichtung zum Erzeugen künstlichen Schnees**“ am 15. Mai 1975 vom Österreichischen Patentamt genehmigt. Es wird heute in verbesserter Form hauptsächlich bei Lanzen-Schneekanonen im In- und Ausland verwendet. Dieses System zeichnet sich eben durch niedrigeren Energieverbrauch aus.

Verfasst von Friedrich Huemer auf Grund von Original-Unterlagen (Brief und Patenturkunde) und Augenzeugenberichten.